

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Postbezug 1,50 M., mit Beifolgebild 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Briefe werden außerhalb des Inseratenteils  
40 Pf. — Eämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 102.

Freitag, den 1. Mai 1908.

148. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Namen der Be-  
faher der im Monat März d. Js. von den  
Kommissionen angeforderten Buchstiere zur  
öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 28. März 1908.

#### Der königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

Gemeindevorsteher Dettig-Thronitz; Karl  
Tille-Gr. Köhren; Karl Werner-Treben; Emil  
Krause-Kl. Köhren; Gemeindevorsteher Vat-  
mus-Bohfeld; Otto Hempel-Röhrig; Amanda  
Hoppe-Starfabel; Gemeindevorsteher Kolbe-  
Kl. Köhren; Freiherr v. Frisch-Kl. Corbetta;  
Gustav Sad.-Schlehen; Gemeindevorsteher  
Stange-Halschütz; Gemeindevorsteher Ebert-  
Gr. Köhna; Karl Horn-Ockig; Gemeindevor-  
steher Albrecht-Zigich; Ernst Hoppe-Zigich;  
Oskar Müller-Scheitbar; Gustav Degen-  
Körner; Franz Bendorff-Schiffen; Gustav  
Körner-Gr. Schorlapp; Edmund Kreis-  
mar-Kl. Schorlapp; Theodor Schumann-Najna;  
Wag Schwarz-Rigen; Gustav Sad.-Schlehen;  
Kurt Busch-Böllmen; Gemeinde Wuschwitz;  
A. Poppe-Gr. Köhren; Otto Sargöder-  
Meuschen; Landwirt Dlang-Schöps; Güts-  
chiger Zehler-Starfabel; W. Schröder-  
Röden; Herm. Künninger-Wagitz; Gemeinde  
Neufchau; Ortsrichter Pogge-Neufchau;  
Ortsrichter Köster-Wüstenehrich; Karl Siefert-  
Creypan; Gemeindevorsteher Thiele-Burg-  
liebenau; Heinrich Meyer-Mühlau; Karl  
Kil-Zigichgeran; Karl Krumm-Zigichgeran;  
Friedrich Kälich-Balkitz; Gustav Wähler-  
Friedrich; Rittergut Cöthenberg; Hermann  
Zehner-Creypan; Albert Reng-Najna; Wog  
Kötting-Beuditz; Arthur Apitzsch-Cursdorf;  
Rittergutsbesitzer Schwarzbürger-Burgliebenau;  
Wilme Ziegler-Cursdorf; Willy Walter-  
Spergau; Gustav Henze-Spergau; Karl  
Kl.-Corbetta; Paul Busch-Burgstaden; Herm.  
Junge-Kl.-Gräfenberg; Gustav Zäsig-Körschen;

Franz Kahle-Spergau; Richard Weber-Nieder-  
wünsch; Paul Großmann-Hodendorf; Karl  
Nähling-Güblitz; Eduard Koch-Bennndorf;  
Eduard Finckel-Gräfenberg; Theodor Schla-  
bach-Beuna; Landwirt Schrey-Schlappau; Otto  
Weißner-Blößen; Hugo Wurfhard-Daspig;  
Albert Kadel-Bennndorf; Rittergut Ven-  
endorf; Rittergut Beuchitz; A. Weise-Hollenberg;  
Franz Schmidt-Schlettan; Richard Weber-  
Niederwünsch.

### Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Maurers Schräpel in  
Körschen beabsichtigt in ihrem Grundstücke  
in Körschen eine Schlägerei zu errichten.  
In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbe-  
ordnung bringe ich dies Unternehmen mit  
dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß  
Einwendungen, welche nicht auf privatrech-  
tlichen Titeln beruhen, binnen einer Frist von  
14 Tagen bei mir anzubringen sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage  
liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.  
Zur mündlichen Erörterung der event.  
rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Ter-  
min auf

Mittwoch, den 20. Mai d. Js.,  
vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaunt.  
In diesem Termine wird auch im Falle  
des Ausbleibens der Unternehmerin oder der  
Widersprechenden mit der Erörterung der  
Einwendungen vorgegangen werden.  
Merseburg, den 24. April 1908.

#### Der königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

### Bekanntmachung.

Der Materialwarenhändler Paul Spindler  
in Kunsdorf beabsichtigt in seinem Grund-  
stücke daselbst eine Schlägerei zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichs-  
gewerbeordnung bringe ich das Unternehmen  
mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kennt-  
nis, daß Einwendungen, welche nicht auf  
privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer  
Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen  
sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage  
liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.  
Zur mündlichen Erörterung der event.  
rechtzeitig erhobenen Einwendungen  
wird Termin auf

Dienstag, den 19. Mai d. Js.,  
vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaunt.  
In diesem Termine wird auch im Falle des  
Ausbleibens des Unternehmers oder der  
Widersprechenden mit der Erörterung der  
Einwendungen vorgegangen werden.  
Merseburg, den 24. April 1908.

#### Der königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

### Bekanntmachung.

Im Stelle des Amtsvorstehers Haupt-  
manns von Voße in Unterankleben wird  
für die bevorstehende Landtagswahl Mitteilnehmer  
von Voße in Oberankleben zum Wahl-  
vorsitzer des Wahlbezirks 13 bestimmt.  
Merseburg, 28. April 1908.

#### Der königliche Landrat.

Graf v. Hausoville.

### Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters über den Nach-  
laß der am 26. Januar 1908 in Merseburg  
verstorbenen Frau Friederike Künzel geb.  
Günther soll das in Merseburg belegene,  
im Grundbuche von Merseburg Band 9,  
Blatt 456 zur Zeit der Eintragung des Ver-  
steigerungsvermerks auf den Namen der ver-

ehelichten Seiser Johanne Friederike Künzel  
geb. Günther in Merseburg eingetragene  
Grundstück: Wohnhaus mit Hofraum große  
Citzstraße Nr. 8 mit 405 M. Gebäude-  
steuerungswert am

20. Juni 1908, vormittags 9 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht — an der  
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert  
werden.  
Merseburg, den 23. April 1908.  
(928)

#### Königliches Amtsgericht.

### Beim Reichskanzler Fürsten Bülow.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die  
„Neue Freie Presse“ einen Aufsatz, in  
welchem in höchst ansehnlicher Weise einer  
ihrer Mitarbeiter, Eigmund Müll, über die  
Eindrücke eines Besuchs beim Fürsten  
Bülow in Venedig u. a. also berichtet:

„... Ich hatte den Reichskanzler seit  
längerer Zeit nicht gesehen. Er ist seither  
schlanker geworden und macht einen frischen  
Eindruck. Das Gesicht zeigt gesunde Rote.  
Das Haar ist wohl etwas gelblich, aber das  
Blond überwiegt noch. Der Fürst sagte, er  
habe den Wunsch gehabt, schlanker zu werden,  
müsse aber jetzt bei dem Gewichte bleiben, das  
er so glücklich erreicht habe. Fürst Bülow  
zeigt bei Tisch seine ganze muntere Lebendigkeit.  
Er scheint sich jedes altförmigen Gemüts zu  
enthalten. Er plaudert mit der alten  
Leichtigkeit. Geistreiche Worte und Jovialität  
wären seine anmutende Mittelbarkeit.“

„Durchaus“, sagte ich, „fast hätte ich ver-  
gessen, Ihnen zu danken für das schöne  
Ostergeschenk, mit dem Sie mich von Berlin  
aus bedacht haben — den zweiten Band  
Ihrer Reden. Ich wünsche, daß noch viele  
Bände erscheinen mögen.“

Der Fürst antwortete: „Ich glaube nicht,  
daß es so viele sein werden.“  
„Wird der Reichskanzler schwerfälliger  
werden?“

„Hier geht aber bestimmt für das Werk eines  
Betrügers, der Doktor seine Hand im  
Spiele gehabt habe.“

„Im Augenblick jed'ch geht es, nicht zu  
überlegen, sondern zu handeln. Ein Unglück-  
licher hätte für sein Kind ihr Herz um Hilfe  
angerufen, und es stand bei ihr fest, daß sie  
diese Hilfe nicht verweigern werde. Sie nahm  
Tafel und Gefäß und schrieb in Haft ein  
paar tröstende Worte. „Ihrem Kinde soll  
Hilfe werden. Ich selbst gehe jetzt gleich mit  
Ihnen und sehe nach der kleinen Kranken.“

Als Wäschaun das freundliche Versprechen  
gelesen hatte, schlug er die Hände zusammen  
und offenbarte seinen Dank in seiner wert-  
vollen, jetzt mit herorstürzenden Tränen  
untermischten Sprache. Frau Penninger, die  
gut und Mantel noch nicht abgelegt hatte,  
war zu dem neuen Gange schnell bereit, nach-  
dem sie noch ein paar Mittel aus ihrer Haus-  
apothek und eine Flasche Wein eilig herbei-  
geholt hatte.

Es hatte zu regnen begonnen aus einem  
finsternen, bedächtige schwarzen Himmel, als  
sie die Straße betrat, und in dieser traurigen  
Belichtung erwies der rasch erreichte Ein-  
gang zu Wäschauns diffuser Gasse noch ab-  
schreckender als sonst. Ohne Zaudern aber  
folgte Frau Ana dem stummen Führer in  
die drohende Höhlung hinein und erstieg an  
seiner Hand die enge, unter ihren Tritten  
schaukelnde, von keinem Licht erhellt Treppe  
zu der Behausung des unglücklichen Mannes.  
(Fortsetzung folgt).

### Im Haus der Witwe

oder

#### „Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kolbraun.

Nachdruck verboten.

#### Achtes Kapitel.

Am nächsten Mittag reiste Georg ab, ohne  
die Geliebte noch einmal gesehen und ge-  
sprochen zu haben. Sie stand hinter der Gar-  
dine in ihrem Erker, als der Wagen vorfuhr,  
der ihn zum Bahnhof bringen sollte, und  
wartete vergeblich darauf, daß er zu ihrem  
Fenster emporblinde. Er sah vor sich nieder  
und stieg häufig ein, als fürchte er, seinen  
Entschluß nicht ausführen zu können, wenn  
er noch einmal in die Augen sah, von denen  
er wußte, daß sie auf seinem Wege ruhten.  
Es war ein grauer, aber regenloser Tag, und  
indem Frau Ana auf die leer gewordene  
Straße hinunterblinde, gingen ihr die Worte  
durch den Sinn: „Zum Abschiednehmen jaßt  
das rechte Wetter!“

Es war ihr ein schmerzlicher Trost, am Nach-  
mittag den Spaziergang zu wiederholen, den  
sie am Abend vorher mit Georg gemacht  
hatte, und sie empfand es betraute als Freude,  
daß auch der finstere Himmel, an dem immer  
schwerere Wolken langsam dahintrieben, mit  
ihm zu trauern schien. Sie kam zeltiger heim,  
als am vorigen Tage, doch war die Dämme-  
rung unter dem Wolfenflieger bereits ebenso  
weit vorgeschritten, und Frau Ana konnte die

Gegenstände auf Tis und Treppe nicht ge-  
nau mehr unterscheiden. So schielte sie häufig  
zusammen, als sie den Korridor zu ihrer  
Wohnung betreten hatte, und nur das Ohr,  
nicht das Auge ihr die Anwesenheit eines  
Lebenden Beweisen in ihrer Nähe verriet. Ein  
flüchtiges, wimmerndes Sitzen drang zu  
ihm her, das wie das Klagen eines ver-  
wundeten oder gepinigten Tieres klang.

Trotz der Dämmerung schritt Frau Pen-  
ninger mutig auf die Treppe des zweiten  
Stockwerks zu, von der ihr die felsamen,  
traurigen Laute zu kommen schienen. Und  
nun erkannte sie, daß es kein Tier war, das  
diese Klage laute ausstieß; auf einer der unteren  
Treppeinstufen saß die zusammengekauerte Ge-  
stalt eines grauhaarigen häßlichen Mannes,  
der die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte  
und ununterbrochen vor sich hin jammerte in  
unverständlichen, unartikulierten Tönen. Frau  
Penninger sprach ein paar milde, teilnehmende  
Worte zu ihm, doch schien er sie nicht zu  
hören, und erst als sie ihn letzte an der  
Schulter berührte, blinde er ihr in das Gesicht.  
Jetzt wußte sie, wer es war; sie hatte den  
Tauschmummen und sein Töchterchen, den  
Schlüssel der alten Karoline, mehrfach im  
Gange gesehen und stets ein inniges Mitleid  
mit diesem Manne empfunden, dem der  
Himmel zwei fällige Güter auf einmal ver-  
sagt hatte. Sein Jammer, dem er keine  
Worte zu verleihen vermochte, traf ihr Herz,  
das gerade in diesen Stunden dem Mittagsschil-  
weit geöffnet war, und sie winkte dem Tausch-  
mummen, ihr in das Zimmer zu folgen.

Hier machte sie Licht und bat ihn durch  
Geben, ihr sein Leid zu vertrauen. Zu-  
erst ließ er auch jetzt wieder seine tierischen  
klagenden Laute aus, dann aber griff er, von  
vertrauter Gewohnheit geleitet, zu der Tafel,  
die er unter dem Munde verborgen bei sich  
trug. Hastig begann er zu schreiben und  
reichte Frau Penninger dann, mit bebenden  
Fingern auf das Geschriebene deutend, die  
Tafel dar. „Hanneden krank! Mein Kind  
krank! Im Fieber, kann sterben! Er, der  
Hund, Jack, der Hund sein Erbarmen! Hat  
versprochen, will für Hanneden sorgen. Läßt  
mit das Kind jetzt sterben. Gott müde ihn  
strafen!“

Gemischte Gefühle regten sich beim Lesen  
dieser Worte in Frau Anas Brust. Quers  
das Mitleid, zu gutem, hilfreichem Tun sie  
mahnen; eine jähe Ueberladung daneben,  
die zugleich eine eigene, dunkel gehobte Emp-  
findung zu befrüchten schien. Sie hatte sich  
nicht gesehen wollen, daß ihre instinktive Ab-  
neigung gegen Jack zu einem bestimmteren,  
wenn auch bisher nicht fest geformten Ver-  
dacht sich gesteigert hatte, zu dem Verdacht,  
ihr und dem Geliebten drohe Unheil von  
diesem Manne. Nun erfuhr sie, daß auch  
noch ein anderer Übel von ihm dachte und  
ihn mit schändar verdienstem Haffe verfolgte,  
und bei dieser Wahrnehmung bildete sich ihr  
eigenes Gefühl plötzlich zu einer heftigen,  
leidenschaftlichen Empfindung des Hornes und  
des Mitleids aus. Ja, der Gedanke fuhr  
ihre durch die Seele, ob nicht auch bei der  
Geisteserregung, die sie erschreckt hatte, die



Der Fürst lächelte und erwiderte: „Es ist besser, das Prophezeien zu lassen.“

Dann sprach er eingehend über den Wert oder vielmehr den Unwert des Prophezeiens in der Politik in ungefährer folgender Weise: „Als Friedrich der Große im Jahre 1786 nach Frankreich, hatte er gewiß keine Ahnung, daß drei Jahre nach ihm die große Revolution ausbrechen würde, und er ärgerte sie nicht, trotzdem er mit jenen hohen französischen Geistes so viel zusammen gewesen war, die sie vorbereiten halfen. Und Napoleon I. wieder hat nicht voraussehen können, wie sehr seine die Weltkarte umgestaltende Politik den schlummernden Nationalgeist allerwärts aus seinen Tiefen aufrütteln würde. Hat Friedrich der Große ein Sena und Auesstadt, hat Napoleon I. ein Sedan auch nur zu ahnen vermocht?“

Die Rede kam auf den letzten römischen Aufenthalt des Fürsten und auf sein Bestium, die Villa Malta.

Der Fürst bemerkte: „Die Villa hat eine alte Geschichte. Man bringt sie sogar mit dem Namen Lucullus und Caesars in Zusammenhang.“

„Ja, war“, meinte der Fürst lächelnd, „vielleicht prädestiniert, sie zu erwerben.“ Er zog seine goldene Taschenmappe heraus und bemerkte: „Ich trage seit zweihundert Jahren diese Uhr bei mir, auf deren Zifferl die die Worte aus Sallusts Bellum Jugurthinum eingraviert stehen: Animus humani generis rector agit atquo habet cuncta neque ipso habetur.“ (Der Geist ist der Vater des Menschengeschlechtes; er ist Herr über alles und niemand ist Herr über ihn.)

„Ich nehme an, Durchlaucht“, erlaubte ich mir zu bemerken, „es werden, wenn Sie in Zukunft Ihre Erholung in der Villa Malta genießen, Sallustische Reden über Sie kommen, und Sie werden dort im Schatten der alten herrlichen Bäume einige Mäuser finden, von den Geschäften auszurufen und die Geschichte niedergeschrieben, die Sie selbst erlebt haben.“

Der Fürst erwiderte: „Sie meinen — ich werde meine Memoiren schreiben. Das will ich mir wohlweislich überlegen.“

Und lächelnd äußerte er zu dem gegenüberstehenden Befanden v. Frotow: „Sie sind der Personalreferent im Auswärtigen Amt. Wie wäre es, wenn Sie es sich von jedem eintretenden Diplomaten schriftlich geben ließen, daß er sich für den Fall, daß er jemals Memoiren veröffentlichen, zu einem Reuegeld von einer halben Million verpflichtete?“

„Dann, Durchlaucht“, meinte ich, „werden die Verleger eine ganze Million bezahlen.“

„Ich glaube“, entgegnete der Kanzler, „daß solche Honorare nicht häufig sein werden. Auch die Diplomaten legen meist mit Wasser.“

Ich erzählte, daß Graf Nigra mir ungefähr ein Jahr vor seinem Tode in einem Briefe seine Bedenken geäußert hätte, seine Memoiren zu veröffentlichen, und dabei an ein Wort Emile Girardins erinnerte, der gesagt habe, das Studium der Geschichte sei zu nichts gut, denn weder Wissenschaft noch Völker wollen von den anderen etwas lernen, vielmehr wolle ein jeder Mensch und ein jedes Volk seine eigenen Erfahrungen von vorne anfangen.

Fürst Bismarck meinte, diesen Gedanken habe Girardin dem deutschen Philosophen Hegel entlehnt, der auch gesagt hätte, die Völker lernen gar nichts aus der Geschichte.

Im Verlaufe des Gespräches gab ich meiner Bewunderung über das glänzende Gedächtnis des Reichsfanzlers Ausdruck, denn er zitierte mit seltener Leichtigkeit Stellen aus klassischen Autoren des Altertums. „Durchlaucht“ fügte ich hinzu, „Ihre Tätigkeit als Minister hindert Sie wohl, Ihre schöne Bibliothek so häufig benutzen zu können wie ich. Sie kommen doch wohl als Reichsfanzler und von Geschäften erdrückt kaum dazu, noch ein Buch zu lesen — dagegen mögen Sie wohl viel Zeitungen lesen.“

Der Fürst erwiderte: „Sie irren. Ich hole mir, wenn möglich, jeden Tag ein gutes Buch aus meiner Bibliothek hervor und rette mich für ein Stündchen aus der Flucht der Erscheinungen in das Labyrinth des Weltes hinüber. Ich lese allerdings auch viele Zeitungen. Ein Staatsmann muß mit der öffentlichen Meinung rechnen, weiß auch gerade Kritik zu würdigen. Ich halte die Presse in der Tat für eine große Macht und empfehle ihr, wie es jeder ersten Macht geziemt, einen maßvollen Gebrauch ihres Einflusses.“

Der Kanzler verbeugte sich lächelnd und sagte: „Die Presse ist ja die schönste Großmacht.“

„Durchlaucht“, bemerkte ich scherzend, „wir sind die neunte Großmacht.“

Der Fürst lächelte! „Frankreich, England,

Italien, Österreich-Ungarn, Spanien, Deutschland, Amerika, Japan — Presse . . . Ja, ja“, sagte er, „Sie haben recht, die neunte Großmacht.“

„Dabei, Durchlaucht, sollte es aber bleiben — oder sollten wir durch Entstehung einer neuen Großmacht einmal gar zum zehnten Rang degradiert werden?“

Der Fürst schweig. Er wollte nicht prophezeien.

Der Fürst kam auf seinen letzten Aufenthalt in Wien und sprach mit Bewunderung über die Entwicklung der schönen Stadt, die ihm von jüngeren Tagen her so lieb geworden sei. Dann sagte er vom Kaiser Franz Joseph: „Ein seltenes Jubiläum steht dem Kaiser bevor, und damit im Zusammenhang das Erscheinen der deutschen Bundesfürsten vor dem ehrwürdigen Monarchen. Die Person des Kaisers Franz Joseph hat sich zu einem Begriff verdichtet — zum Begriff der unbedingten Pflichttreue. Er ist ein Fels, auf dessen Festigkeit Monarchen und Völker vertrauen.“

„Der alte Kaiser ist sogar in Italien populär geworden“, meinte Senator Alarino.

Auf die Frage, ob der Kanzler nicht denn noch wagen würde, zu prophezeien, ob sich die Zukunft der Völker auf Grundlage noch nachstehenden nationalen Fühlens oder in mehr humaner Mischung entwickeln würde, meinte der Fürst:

„Man ist jetzt überall national gestimmt. Ein Staatsmann darf nichts gegen das nationale Gefühl tun.“

Und dann fuhr er fort: „Heutigen Tages sind es überall Parlament und Presse, die leidet in nationale Erregung kommen, und die Staatsmänner müssen oft bremsen. Die Zeit ist dahin, in der vielmehr die Baunen der einzelnen Herrscher hervorrufen kann. Heute werden die Kriege aus der öffentlichen Meinung heraus geboren, und die Staatsmänner müssen allerwärts dämpfen, nicht schüren. In unserer Zeit können Parlament und Presse auf die Beziehungen zwischen den Völkern einen sehr schädlichen, aber auch einen sehr wohlthätigen Einfluß ausüben.“

Als ich dem Kanzler mein Bekommen darüber ausdrückte, daß er, trotz seiner bekannten Bewunderung für Schopenhauer, nach außen hin den Eindruck hervorruft, ein Optimist zu sein, meinte er: „Man kann mit einer in der Theorie pessimistischen Weltanschauung in der Praxis ein optimistisches Temperament vereinigen. Das rühmt ja Jakob Buchart den alten Griechen als einen besonderen Vorzug nach.“

Ich fragte den Kanzler, welche Eindrücke er längst in Rom bekommen? Er sagte, daß er sechs Jahre nicht mehr dort gewesen, aber gefunden habe, daß die Stadt ziemlich unverändert sei. „Den Papst jedoch“, meinte der Fürst, „habe ich zum ersten Mal gesehen. Er hat einen vortrefflichen Eindruck auf mich gemacht. Er scheint nicht nur ein reiches und tiefes Gemüt zu besitzen, sondern er ist auch ein kluger Mann. Diejenigen unterwürdigkeiten ihm, die ihn nur als den guten, modernen Pfarrer hinstellen, was zu sein übrigens auch ein Vorzug ist.“

Die Unterredung zwischen dem Papst und dem Kanzler hat in italienischer Sprache stattgefunden.

Mit großer Achtung sprach der Kanzler von der hohen Intelligenz des Königs Viktor Emanuel: „Der König sitzt dem Lande ein stets wachsendes Vertrauen ein.“

Der Reich der deutschen Bundesfürsten in Wien.

Wien, 29. April. Die Gratulation der deutschen Bundesfürsten beim Kaiser wird einen vollkommen intimen Charakter tragen. Dem feierlichen Akt werden nur der Kaiser Franz Joseph und die Bundesfürsten bewohnen; die Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie die Suiten werden nicht anwesend sein. Die Fürstlichkeiten ver sammeln sich am 7. Mai mittags im Spiegel saal des Schönbrunner Schloßes. Sobald Kaiser Franz Joseph im Saal erscheint, wird Kaiser Wilhelm den Glückwunsch namens der Bundesfürsten und freien Hansstädte ausprechen. An dem Galadiner werden mehr als 250 Personen teilnehmen. Das deutsche Kaiserpaar reist abends 10 Uhr ab.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. April. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten unternahmen heute mit Familie einen längeren Spaziergang. Zur Mittagsstafel waren die Offiziere der „Gohenzollern“ und der „Hamburg“ geladen. Am Nachmittag unternahmen

die Majestäten mit Familie und Gefolge einen Ausflug in Automobilen auf den Monte Dela. Das Wetter ist schön.

Der Centenarient des Reiches tagte heute den Arbeitsplan fest. Es wurde beschloffen, die Vertagung am Freitag, den 8. Mai, eintreten zu lassen. Das Arbeitsprogramm ist folgendes: Morgen (Donnerstag) Postdampfervorlage, Stempelabgaben und Kraftfahrzeuge und die Feuererzulagen in erster und zweiter Lesung, Münz- und Postdampfervorlage in zweiter Lesung, am Freitag Versicherungsverträge, Wechselprotest und Tierhaltergesetz in zweiter Lesung, Samstag Rechnungsprüfung, Wahlprüfung und Petitionen, Montag Befähigungsnachweis und Gerichtsordnung in zweiter Lesung, Dienstag Kolonialbahnen in zweiter Lesung und Bericht der Kommissionen über die Militärärzter, und der Mittwoch bleibt frei für Rückständiges. Die dritte Lesung der gesamten Gesetze soll am Donnerstag und Freitag erfolgen. — Die heutige Sitzung ist ziemlich schwach besucht. Es wird der Entwurf über die Hilfsarbeiter im Patentamt beraten, wobei sich große Unruhe im Hause bemerkbar macht. Anwesend ist der Staatsminister v. Bethmann-Hollweg. Bis jetzt sprach zur Sache der Berichterstatter Horn (Reuß) und ein Regierungskommissar.

Der Schiedspruch für das Baugewerbe ist von der Generalversammlung des Arbeiterbundes noch lebhafter Debatte mit allen gegen ein Stimmen angenommen worden. Die Abgeordneten der christlich-sozialen Fraktion entließen sich der Abstimmung, versprachen aber ebenfalls, bei ihren Auftraggebern für die Annahme des Schiedspruchs einzutreten. Der Zentralverband der Maurer Deutschlands, die größte Arbeitnemerorganisation des Baugewerbes, hat sich in einer gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung ebenfalls mit dem Schiedspruch befähigt. In der Diskussion traten starke Widerprüche hervor, doch war die Abstimmung vornehmlich für den Vertrag. Die Abstimmung wird schnellig in den Bezirken erfolgen.

Nach einer aus Bredig eingehenden Meldung begab sich Ministerpräsident Giolitti Mittwoch vormittag nach dem „Hotel Britannia“, wo er mit dem Reichsfanzler Fürsten von Bismarck eine zweistündige Unterredung hatte. Sodann fand beim Reichsfanzler ein Frühstück statt, an dem außer dem Fürsten und der Fürstin von Bismarck und dem Ministerpräsidenten Giolitti noch eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten teilnahmen.

Magdeburg, 29. April. Die norddeutschen Arbeiterverbände beschloffen die Aussperrung sämtlicher am 1. Mai feiernder Arbeiter auf acht bis vierzig Tage.

Böfen, 29. April. Infolge des neuen Entschlusses kündigen 14 politische Arbeiter die Einstellung ihrer Verkaufstätigkeit an.

Kiel, 29. April. Bei einer Sprengung vor dem Schiff „Eisig“ vergehen abends 8 Uhr in der Kieler Bucht wurde durch ein Versehen in der Bedienung eine Sprengpatrone, die in einer als Sprengboot dienenden Dampfmotore lag, vorzeitig entzündet. Durch die Explosion der Patrone wurden getötet: Torpedobootsmannskapitän Gustav Löwe, Oberfeldzeugwart, schwer verwundet die Torpedobootsmannschaften Damerow, Müller III, Weniglass, Torpedobootsmann Stenzinger, leicht verwundet Fähnrich z. S. Fuergens, Maschinenfermat Gröth. Die vier schwer verwundenen Leute wurden dem Marinehospital überwiesen.

Tirol.

Ans Südtirol, 29. April. Italienische Freudenten haben einen großangelegten Demonstrationsszug nach dem deutschen Dorfe Eichholz in Südtirol unternommen. Mehrere Deutsche sind mißhandelt worden. Erst das Einschreiten der Behörden konnte die italienischen Radepolitiker zum Abzug bewegen.

lokales.

Merseburg, 30. April.

Von der Provinzial-Verwaltung.

Amthil wird gemeldet: Der Wäldliche Geselle Mat Dr. Freyher v. Wilmsow ist auf Marienbad und Burgholzhausen im Kreise Eckartsberga als Landeshauptmann der Provinz Sachsen auf zwölf Jahre befristet worden.

Marine-Ingenieure. Infolge der Annahme der Flottennotelle und des Marine-

etats 1908 ist bei der Marine auch ein erhöhter Bedarf an Marine-Ingenieuren eingetreten, so daß für junge Leute, die das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst befüßen und eine zweijährige praktische Ausbildung auf den vorgeschriebenen Werften oder beim Bau von Dampfmaschinen nachweisen können, Auskift vorbanden ist, im Oktober 1908 und 1909 als Ingenieure, anwärter einzustellen zu werden, sofern sie die Eintrittsprüfung bestehen und sonst den Bedingungen genügen. Wählungen für den Eintritt sind bis zum 15. August 1908 bzw. 1909 an die II. Bezirksdivision in Wilhelmshaven eingutreiben, die auch weitere Auskift über die näheren Bedingungen erteilt.

Zirkus Angelo trifft, wie schon mitgeteilt, am 12. Mai hier mittels zweiter Sonderzüge direkt von Dresden ein, wo er augenblicklich Vorstellungen gibt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir unseren Lesern mitteilen, daß der Zirkus Angelo der einzige Zirkus ist, der in Folge seiner Leistungsfähigkeit vom Rate der Stadt Leipzig die Konzession erhalten hat, dort als Zeltzirkus zu gastieren.

Der Sommerfahrplan, der mit morgen in Kraft tritt, wird in gewohnter Form in der vorstehenden Nummer des Blattes veröffentlicht. Die Veränderungen der Züge sind nicht sehr umfangreich. Wie alljährlich, sind wieder Sonntagszüge nach Eilbäumen, Landsberg und Mühlheim eingelegt. Der Zug 12 Uhr 25 Min. nachts ab Halle, der Passagiere aus Leipzig nach mit aufnimmt, ist geblieben.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus — so können wir von morgen ab singen. Bonnemond! In dieser, der Walburgsnacht, reiten die Hzen auf den Blockberg, und man könnte glauben, daß in diesem Jahre das Wetter nicht eher besser wird, bis sie oben sind. Es ist zum Scherzen: Räte, Räte, raube Winde, nur hier und da ein freundlicher Sonnenstrahl, nichts, was an das „Maitiffel“ erinnert. Und die drei Gezeiten sollen erst noch kommen! Da bleibe, wer Lust hat, im Freien da drauß.“ Das Wetter ist für die Stadt, wie für die Landbewohner gleich nachteilig, die einen machen schlechte Geschäfte und die andern sehen schlechte Zeiten für ihre Saaten kommen. Die Nachtigall, die sonst schon am 19. April einzutreffen pflegt, hat sich heute im Schloßgarten eingefunden.

Strassammer in Halle. Der Maurer Arbeiter in Halle, die sich heute von Vormittags an bei Fischen hatte von der Straßammer in Halle eine Ausstellung erhalten, auf welcher der Name des Amtsgerichtsrates unersichtlich geschrieben war. Er schied darauf an den Sekretär eine Postkarte, auf der er ihn in spirituellem Ton eruchte, doch gefällig deutlicher zu schreiben, da er weder Zeit noch Lust habe, sich über seine Angelegenheiten zu beschweren. Er hatte die Karte, da er an einer Besorgung der rechten Hand litt, nicht selbst geschrieben, sondern durch einen Bekannten (Otto Woch) schreiben lassen. Dieser machte ihn während des Schreibens darauf aufmerksam, daß ihm die Karte unangelegentlich zugehen würde. Das Schöffengericht in Merseburg hatte infolge der Kartensendung sowohl Rötterich wie seinen Schriftgehilfen zu 6 Mark Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung des Amtsgerichtsrates verurteilt. Rötterich hatte die Strafe angenommen, sein Bekannter aber Berufung eingelegt, da er so mit dem Inhalt der Karte nicht einverstanden gewesen sei. Die Strafkammer verwarf jedoch die Berufung, denn er hätte zu einem Schreiben, dessen Inhalt ihm selbst bedeutend erschien, seine Hand nicht bieten dürfen.

Provinz und Umgegend.

Wallendorf, 26. April. In Sachen der Kohlenfelder von Wallendorf, Kretzdorf, Brecht und Weigut fanden abernals zwei Versammlungen statt. Fast alle Besizer dürften nunmehr ihre Unterchrift zu den bekannten Bedingungen gegeben haben. Mit der Bohrung wird voraussichtlich bald begonnen werden, und bis zum 1. Oktober 1909 soll es sich entscheiden, ob auch in unserer Gegend sich eine Kohlenindustrie entwickeln wird. (S. 3.)

Reifenfels, 28. April. Wie schwer sich manchmal ein Verdamnis rächt, zeigt das Geschick des Gärtnerbesizers und Samenhandlers Gustav Friede. Der Mann hat jetzt Konkurs anmelden müssen, da er den Schäden, den ein bei ihm kürzlich ausgebrochener Brand verursacht hat, nicht tragen kann. Durch das Feuer ist ihm ein Schaden von etwa 140000 Mk. zugefügt worden. Er war mit 95000 Mark versichert und hätte mit dieser Summe vielleicht seine Vermögensverhältnisse rangieren können, allein das Geld ist ihm von der Feuerversicherungsgesellschaft nicht ausgezahlt worden, weil die zwei Tage vor Ausbruch des Brandes abgelaufene Feuerversicherungspolice noch nicht erneuert war.

Nietleben, 28. April. Dem hiesigen Gasthofbesitzer Alb. M. a. p. wurden gestern nacht eine Anzahl Hühner und Enten o. r.





**Kontrollstempelung ausländischer Loospapiere.**

Laut Beschluß des Bundesrats vom 19. März 1908 sind die an den deutschen Börsen zugelassenen ausländischen Loospapiere bis zum 16. Juli 1908 mit einem **Kontrollstempel** abzustempeln. Zur Abstempelung werden nur solche Lose zugelassen, bei deren Bräuhung die bisherige Stempelmarke oder der Stempelaufruf nicht gefälscht gefunden wird.

Die Abstempelung aller ausländischen Loospapiere ist daher für jeden Besitzer solcher Lose zur **Vermeidung späterer Verluste** unbedingt erforderlich.

Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, uns die in Frage kommenden Lose baldigst einreichen zu wollen und stehen zur Beantwortung weiterer Anfragen gern zur Verfügung.

**Magdeburger Privat-Bank**  
Zweigleitung Merseburg.

**Billige Tapeten**

für jedes Zimmer. — Von 10 Rollen aufwärts gebe 1 Rolle **Tapete gratis.**

Große Auswahl in Tapeten-Neuheiten, schöne geschmackvolle Muster. Tapeten von 10 Fig. an. Jeder Versuch lohnt sich.

Hall. Tapeten-Haus

Tel. 2735. **Halle a. S., Geiststr. 5.** Tel. 2735.  
Beachten Sie die Preise meiner Schaufenster.

**Piano-Magazin**

**Hermann Maercker**  
Inhaber: Hermann Maercker,  
früher Mitinhaber  
der Firma Vogel & Maercker;

**Halle a. S.**  
Neue Promenade 1a,  
vis à vis den Francke'schen  
Stiftungen,  
Saale-Zeitungs-Passage,  
empfehlen ihr gut assortiertes  
Lager gediegener

**Pianinos, Flügel u. Harmoniums**

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

**Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen.

Telephone Nr. 2139.

**Besonders billiges Angebot für Schneiderinnen!**

in Tüll, Val-Spachtelspitzen, Tressen, Borden, Stickerien und Spachtelinsätzen.

nur beste Qualitäten, empfiehlt so lange Vorrat reich, zum Teil für die Hälfte des Preiswertes

**A. Günther, Markt 29.**

**Rheumatismus**

Ischias, Gicht, Nervenleiden, Blutarmlut, — Gute Heilerfolge

durch **Moorbäder** aus Moorsteine bereit. **Kupf. u. z. röm. Bäder.** alle **Kurbäder** und **Massagen** — sachgemäße **Behandlung**, seit 12 Jahren im **Ta. staatl. geprüf.**

**Dampf- und Warmbad, Leunaerstr. 10.**

**Feldverpachtung**

in Britschöna.

Den **Genetle Schmidt'schen** Erben gehörige in Britschönaer Flur belegene, **ca. 6 1/2 Mg. bestes Ackerland** sollen im ganzen oder einzeln auf **6 Jahre** verpachtet werden. Nähere **Auskunft** erteilt

**Fried. M. Kuntz**  
in Merseburg.

**Germanische Fischhandlung**

Empfehle frisch auf Eis:

**Ehelfisch, Schollen, Cabelsan, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Ehelfisch, Bratheringe, Sardinien, Marinaden, Fischkonserven, Citronen, W. Kräher.**

**Ortskrankenkasse d. Maurer-  
gewerks zu Merseburg.**

Die am 29 April vertagte **Versammlung**

findet Fortsetzung **Sonntag, den 10. Mai d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr.** (930)

Der Vorstand.

**Stenographie.**

Am **1. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr** beginnt im oberen Saale des **Schultheiß-Restaurants** ein

**Anfänger-Kursus**

für Herren, **Honorar 5 Mk.** inklusive Lehgebücher.

Gf. Anmeldungen werden bei **Beginn** des Unterrichts erbeten. (897)

**Gabelbergerscher Stenographen-Verein.**

**Königl. Lotterei-Einnahme**

**Salleische Str. 25.**  
**Erneuerung** der Lose zur 5. Klasse muß bis **2. Mai** erfolgen.

**Kauflose 100 Mk. 50 Mk.** vorzütig. (936) **Curtze.**

**Milse**

gegen **Ratten und Mäuse**

gewährt unfehlbar **„Danzys Virus“**

entdeckt von **Dr. Danzy** aus dem **Institut Pasteur, Paris**

Unschädlich für andere Tiere und Menschen. (937)

Fordern Sie **Prospekte** und **Genantisse.**  
**Deutsche Danzys-Virus-Vertriebs-Gesellschaft**  
Berlin, Markgrafenstr. 89-90.

**Feinste**

**Maltkartoffeln**

gutkochend, à Pfd. 15 Pf. empfiehlt

**A. Welzel,**  
Domplatz 2. (932)

Zu haben in **Wieschen** u. **50 Pf.**

sagt jede Hausfrau, welche das vorzügliche

**„Putzol“**

im Gebrauch hat. (824) **„Putzol“** ist das beste flüssige **Reinigungsmittel** für alle Metalle. **Probeflächen 10 Pf.**

**Neumarkt-Drogerie**  
Hermann Emanuel.

**Stadt-Theater in Halle.**

Freitag, 1. Mai, abds. 7 1/2 Uhr, **Umtauschtag, gH.: Wolfenkrater.** (Amerikan. Komödie.)

Ziehung am 9. Mai 1908.

**Gnesener Pferde-Lotterie**  
2241 Gewinne. Wert Mark  
**60000**  
Hauptgewinne aus. Mark  
**47000**

bestehend in **3 Equipagen, komplett bespannt** und zusammen

**46 Reit- u. Wagenpferde**

Lose à 50 Pf., Porto u. Liste 20 Pf. 11 Lose einschließlich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt

**Carl Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

**Pferde zum Schlachten**  
kauft (1975)

**Reinhold Möbius,**  
Hofschlächterei m. el.-tr. Motorbetrieb  
Oberbreitfeld a. d. Elbe. Tel. 394.

Unentbehrlich für jede Familie!

**Underberg-Boonekamp**

Devise **Semper idem.**

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

**H. UNDERBERG-ALBRECHT**

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846.**

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medaillen!

**Underberg-Boonekamp.**

